



Das Wohnprojekt des Gender-BeWo für unbegleitete Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten

Ein Denkmal erhalten und einen wichtigen Inklusionsbeitrag leisten.

Das Gebäude

In der Tiberiusstraße in Marienburg steht eine Villa zum Verkauf, die einst von den britischen Streitkräften für die Archivierung von Kriegsgerichtsakten der Nazi-Verbrecher genutzt wurde. Die Villa steht daher unter Denkmalschutz. Zuletzt war sie Archiv des Bundesnachrichtendienstes. Sie gehört dem Bund und soll nun gegen Gebot veräußert werden. Da der Denkmalschutz unter Umständen wegkragbar wäre, interessieren sich auch Grundstücksspekulanten für das Haus mit seinem 1800 qm-großen Grundstück, denn man könnte nach Aufhebung des Denkmalschutzes das unscheinbare Gebäude mit einem repräsentativeren Gesicht ausstatten und eine weitere Baugenehmigung für das Grundstück mit der Stadt aushandeln. Allerdings gilt der Garten der Villa als archäologisches Fundgebiet im Nahbereich des Bodendenkmals „Römisches Flottenlager Alteburg“.



Unsere Idee

Wir möchten das Denkmal erhalten als existenten Ort mit historischem Hintergrund. Hier wurden Gerichtsakten aufbewahrt von den Briten, die damals die Kriegsverbrechen der Nazis ahndeten.

Fremdenführer sollen im Vorbeifahren noch immer darauf verweisen können. Oder Kölner Schulen – sei es im Geschichtsunterricht oder im Zuge künftiger AG-Kooperationsprojekte zum Thema Inklusion und Gesellschaftslehre.

Á

Wir erhalten das Haus als unseren gesellschaftlichen Beitrag zum Thema Inklusion aufrecht und machen es nutzbar für Menschen, die in unserer Zeit unter Kriegen und politischen Krisengebieten zu leiden haben.

Alteburger Straße 7
50678 Köln

Fon 0221.6060 85 75
Fax 0221.6060 85 76

www.gender-bewo.de
info@gender-bewo.de

Ambulante Betreuung
für psychisch belastete,
suchtkranke und
behinderte Menschen

Für wen3

Das Gender-BeWo betreut Menschen mit einer psychischen, körperlichen oder geistigen Behinderung. Innerhalb dieser Zielgruppe bilden die Flüchtlinge das schwächste Glied in der Kette. Unter den Flüchtlingen wiederum sind es die Kinder, die am meisten Unterstützung und Schutz brauchen. Insbesondere geht es uns um diejenigen, die unbegleitet hier ankommen, weil die Eltern auf der Flucht ums Leben gekommen sind oder ihr Kind allein schickten, um es in Sicherheit zu bringen, während für sie selbst das Geld nicht mehr reichte.

Wir wollen ein Wohnprojekt für diese unbegleiteten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen schaffen.

Was haben andere davon?

- **Stadt und Land** sparen Zeit und Geld, weil nicht gegen den Denkmalschutz geklagt wird und keine weitere Bebauung vorgesehen ist, die die archäologischen Fundorte berührt.
- **Die Stadt** kann ihrer Unterbringungspflicht nachkommen, da wir Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung stellen.
- **Die Nachbarschaft** wird nicht durch eine „Klein-Ghettoisierung“ belastet, da das pädagogische Team interkulturell und sozialraumorientiert geschult ist. Vorurteilen und der Entwicklung von rechtsextremistischer Intoleranz aus Unwissenheit über das Fremde wird vermittelnd vorgebeugt.
- **Das Jugendamt** erhält einen kompetenten pädagogischen Kooperationspartner, der mit der Flüchtlingsproblematik, der Arbeit mit psychisch erkrankten oder behinderten jungen Menschen und insbesondere mit der interkulturellen und mehrsprachigen Betreuung über Jahre vertraut ist und über spezifisch ausgebildete Mitarbeiter verfügt. Dabei sind wir als einer der kleineren Träger flexibler in der Betreuungsgestaltung als ein hierarchisch gegliederter großer Träger. Wir sind engagiert und zudem – nicht unwichtig! – ist von unseren Mitarbeitern kein Ausfall wegen Streiks zu befürchten.
- **Das Land** spart langfristig Kosten, da hier zum einen im frühen Bereich posttraumatischen Chronifizierungen und mittelfristig der Entstehung anderer psychischer Probleme (z.B. Verhaltensauffälligkeiten, Suchterkrankung, Depression etc.) entgegengewirkt wird. Zum anderen werden die Kinder mehrsprachig und interkulturell pädagogisch betreut und können somit stabilisiert werden und Qualifizierungen erlangen.
- **Der Staat** trägt durch die Unterstützung des Projekts bei
 - zum interkulturellen Dialog in der Migrationspolitik
 - zu weniger Kriminalität
 - zur Verhinderung von bleibenden psychischen Behinderungen, da Hilfen früh kommen
- **gewinnt bei mittelfristig gesenkten Kosten qualifizierte Arbeitskräfte anstatt weitere Harz IV-Empfänger.**

Zudem werden hier fünf bis sechs Dauerarbeitsplätze geschaffen, wenn wir den Zuschlag für unser Gebot erhalten!

Wer sind die Investoren?

Susanne Azimpoor, Diplom Sozialpädagogin, Heilpraktikerin (Psychotherapie) arbeitet seit fast dreißig Jahren mit Migranten.

Sie kennt die Flüchtlingsarbeit aus unterschiedlichen Perspektiven, zum Beispiel durch ihre Tätigkeit beim Amt für Wohnungswesen, Wohnhilfen für Asylsuchende, als Sozialpädagogin an einem Tagesinternat, wo sie schon vor zwanzig Jahren unbegleitete Flüchtlingskinder kunsttherapeutisch betreute, als Sozialpädagogische Familienhelferin, wo ihr Schwerpunkt in der Arbeit mit alleinerziehenden psychisch kranken Migrantinnen lag und nun im Rahmen ihres Gender-BeWo im ambulant betreuten Wohnen für psychisch, geistig oder körperlich behinderte Menschen, dessen private Trägerin sie ist. Auch hier liegt ein Schwerpunkt in der Unterstützung von Migranten durch verschiedene muttersprachliche Betreuung.

Karl Heinz Willmann ist als Unternehmensberater und Coach in Tschechien, Köln und den USA tätig. Erfahren durch die Renovierung eigener Altbauten unterstützt er das Projekt finanziell und ideell und hat die architektonischen und bautechnischen Fachleute für einen adäquaten Innen-Umbau zur Hand.

Warum wir3

Das Team des Gender-BeWo (www.gender-bewo.de) zeichnet sich aus durch eine hohe Kompetenz in der pädagogischen, soziotherapeutischen und mehrsprachig-interkulturellen Betreuung von schwer traumatisierten Menschen. Wir sprechen Persisch, Afghanisch, Türkisch, Kurdisch, Arabisch, Spanisch, Italienisch, Englisch, Flämisch.

Die ankommenden Kinder haben alle Traumata erlitten und brauchen schnell ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Eine muttersprachliche Betreuung nimmt viel Angst und erleichtert ihnen dies.

Wir verfügen über ein breites interdisziplinäres Netzwerk um sie in weiterführende medizinische Hilfen und therapeutische oder sonderpädagogische Förderungen zu vermitteln. Wir arbeiten bereits mit den Jugendämtern der Stadt Köln, Wesseling, Leverkusen und Bergisch Gladbach zusammen.

Wir kennen uns außerdem aus mit tiergestützten Interventionen, Arbeiten mit Naturmaterialien, Garten- und Landschaftstherapie

Wie soll es gehen?

Es werden maximal 15 Plätze geschaffen. Dabei entstehen sowohl Doppelzimmer für jüngere Kinder, die Angst haben allein zu schlafen, als auch Einzelzimmer für ältere Jugendliche oder junge Erwachsene. Die Pädagogen sind 24 Stunden vor Ort. Die Kinder erhalten in Kooperation mit den umliegenden Schulen Deutsch-Basisunterricht, um sie möglichst schnell in den Schulalltag integrieren zu können. Die Betreuer vor Ort kümmern sich in Kooperation mit dem Jugendamt um die behördlichen Belange der Kinder.

Weiterhin bieten die Betreuer vor Ort ein pädagogisches Programm an, um den Kindern das Zusammenwachsen als Gruppe und Familienersatz zu erleichtern. Es wird pro Etage eine Küche geben und ein Wohnzimmer, damit für die Kinder die Gelegenheit besteht, Besuch zu bekommen und zu spielen.

Was besonders?

Ein Bestandteil unseres pädagogischen Konzeptes ist die tiergestützte Arbeit. Durch den großen Garten sind die Voraussetzungen hierfür optimal. Wir legen besonderen Wert darauf, weil Tiere erwiesenermaßen bei traumatisierten Menschen eine beruhigende Wirkung haben und ihre Stabilisierung unterstützen.



Im Falle der unbegleiteten Flüchtlingskinder halten wir dies zusätzlich für sehr wichtig. Häufig sind sie in der Heimat mit Tieren aufgewachsen. Hier sind sie hier in einer völlig fremden Umgebung in einem für sie fremden Land und haben obendrein ihre Familie verloren. Der Bezug zu den Tieren wirkt erwiesenermaßen tröstlich, bietet ihnen Rückzugsfläche, geschieht nonverbal. Tiere sind in diesem Fall wichtige Co-Therapeuten. Geplant ist die Anschaffung zweier Shetland-Zwergponys, wobei die ursprüngliche Überdachung für das Brennholz bereits ein optimaler Unterstand ist. Weiterhin der Bau eines Hühnergeheges zusammen mit den Kindern, die Aufzucht einer Kunstbrut, um mit dieser das Hühnerhaus zu bevölkern und die Aufnahme zweier Katzen. Im Garten sollen weitere pädagogisch/therapeutische Projekte stattfinden, z.B. der Bau von Insektenhotels, das Anpflanzen von essbaren Beeren etc. Der Umgang mit Tieren und das praktische Bauen und Pflanzen sind erprobte und stabilisierende Interventionen um entwurzelten traumatisierten Kindern neben dem Zwischenmenschlichen zusätzliche Geborgenheit zu geben.

Im Zuge der sozialraumorientierten, interkulturellen und inklusiven Arbeit bieten sich hier auch Kooperationsprojekte mit umliegenden Schulen und Kindergärten an, wie es das Gender-BeWo bereits seit 6 Jahren in der Südstadt mit dem Küken-Projekt umsetzt. Man lernt sich durch das gemeinsame Tun an einem Projekt kennen. Bekanntschaften und manchmal auch Freundschaften entstehen.

Warum gerade Marienburg?

Die Kinder sind alle traumatisiert. Sie brauchen nicht nur ein Dach über dem Kopf sondern effiziente Hilfe. Wie erwähnt ist der Anteil an tier- und naturgestützter Intervention ein hoher Stabilisierungsfaktor. Darum brauchen sie ein Haus mit Garten. Dazu sind weitere Anlaufstellen nötig, zum Beispiel die Möglichkeit zu einer muttersprachlichen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie. Schulen. Differenzierte Bildungsmöglichkeiten. Dies bietet ihnen eine Stadt wie Köln mit ihrem breiten Angebot im Bereich Migration und Flüchtlingsarbeit. In einer kleinen Stadt wie z.B. Euskirchen ist dies deutlich anders, dort sind ihre Chancen auf schnelle Hilfe und positive Weiterentwicklung geringer. Also sollte ihnen zugänglich gemacht werden, was es hier bereits gibt.



Und ausgerechnet Marienburg? – Es vereint die Ansprüche von spezieller interdisziplinärer Infrastruktur einerseits, die nur eine Großstadt bieten kann und andererseits den Bezug zu Tieren und Natur durch den großen Garten. Dabei bietet es Ruhe und die Kinder werden nicht geängstigt und in einen unliebsamen Sog gezogen durch slum-ähnliche Verhältnisse mit hoher Kriminalität.

Für die Nachbarn ist das Halten der kleinen Ponys nicht mit Lärmbelästigung verbunden, und bei entsprechender Empfindlichkeit kann im Hühnerhaus auf das Halten eines Hahnes verzichtet werden. Es gibt in der Haltung von Ponys und Hühnern auf dem eigenen Gelände und das Miteinander mit der Nachbarschaft bereits Erfahrungen seitens des Integrativen Kindergartens in Köln Dellbrück. Sicher finden die Marienburger es nett, bei einem Besuch selbst ein Küken in die Hand zu nehmen oder die eigenen Kinder auf den Rücken eines Ponys zu setzen.

Traumatisierte Kinder wird es immer geben. Ob durch Krieg, Erdbeben oder häusliche Gewalt. Darum wird dieses Projekt langen Bestand haben.